

Anzeigenpreise: Die 7gespaltene mm-Zeile 20 Pf., die 4gespaltene Reklame-mm-Zeile im Text 40 Pf. — Reklamationen nur bis 3 Tage nach Erscheinen zulässig. — Belegemplare nur auf Verlangen gegen Portobersatz. — Für Fehler durch unentworfenes Manuskript keine Haftung. — Bei Einziehung durch Gericht od. l. Konkursverfahren fällt der berechn. Rabatt fort.

Bezugspreis Mark 1.— monatlich. — Anzeigenannahme: Berlin SW 48, Friedrichstr. 16, neben der Gärtnermarkthalle. — Die Schluederanzeigen sind von der Veröffentlichung ausgeschlossen. — Der Auftraggeber gibt durch die Aufgabe des Inserats sein Einverständnis ab: Preise unter der Schluederpreisgrenze der Verbände wegzulassen. — Erfüllungsort Berlin-Mitte.

# Die Gartenbauwirtschaft

Berufsständische Wirtschaftsabteilung des Deutschen Gartenbauvereins  
Einfluss des Feldmäßigen Obst- und Gemüsebaus

HERAUSGEBER: REICHSVERBAND DES DEUTSCHEN GARTENBAUES EV. BERLIN NW. 40. VERLAG: GÄRTNERISCHE VERLAGS-GESellschaft M.B.H. BERLIN SW. 48

Nr. 93 | 42. Jahrgang der Verbandszeitung. | Berlin, Dienstag, den 22. November 1927 | Erscheint Dienstags u. Freitags | Jahrg. 1927

Aus dem Inhalt: Kleinarbeit. — Der Stand der Gewächshausstypisierung. — Obst und Gemüse im Außenhandel der Vereinigten Staaten. — Schaufensterwerbung. — Meinungsaustausch. — Mitteilungen des Reichsverbandes. — Aus den Landesverbänden und Bezirksgruppen. — Marktüberschau.

## Kleinarbeit.

Von Paul Lindner in Pirna-Copitz.

Der sehr interessante Artikel: „Gemeinschaftsarbeit“ in Nr. 90 der „Gartenbauwirtschaft“ gibt mir Veranlassung, mich mit unserer organisatorischen Berufsarbeit einmal etwas eingehender zu befassen. Es wurde uns in einer der letzten Nummern unserer Verbandszeitung vorerzählt, was Angehörige anderer Berufsverbände, besonders der Arbeitervereine, an Verbandsbeiträgen aufbringen. Es wurde aber nicht mitgeteilt, was die Verbandsmitglieder für ihren Beruf sonst noch leisten. Das zu erfahren wäre aber ebenjenseitig einmal wünschenswert. Wenn wir erst einmal Kenntnis bekommen davon, wie andere Organisationen für ihren Beruf arbeiten, dann können wir vielleicht doch zu dem notwendigen Erkenntnis, daß in unserem eigenen Verband an Gemeinschaftsarbeit sehr wenig, an Kleinarbeit noch weniger geleistet wird.

Was ist Kleinarbeit? Fragen wir uns zunächst einmal, was dieses Wort bedeutet. Kleinarbeit ist einmal Arbeit, im Berufs- und dann Arbeit, am Berufs- u. h. zur Förderung des gesamten Berufes. Im Berufsarbeiten heißt es, es praktisch darin zu etwas bringen, eine gute Kraft werden. Das gilt für andere Berufe auch. Die besten Kulturergebnisse allein bringen uns aber noch nicht vorwärts, wenn wir nicht auch entsprechend unserer Anstrengungen und Leistungen verdienen. Uns selbst vorwärts bringen, heißt auch: Den Wert des gesamten Berufes steigern und auch diesen vorwärts bringen.

Schon vor Hunderten von Jahren war es die Kunst, die dem Meister erst den Handwerkswert zur Geltung brachte. Heute ist es nichts anderes, wenn man sagt: „Du bist der Gärtner“, so liegt darin doch noch nicht eine sehr hohe Wertschätzung für den einzelnen. Wo aber Behörden und andere maßgebende Stellen sagen können: Das ist der Gartenbau, der als wirtschaftlicher Faktor infolge seiner Gesamtleistung eine wesentliche Bedeutung erlangt, da gewinnt erst die einzelne Arbeit an Bedeutung. Der einzelne ist es, dem die Werte, die er sich beim Zusammenbau und bei der Auswirkung der um soviel stärkeren Kraft des großen Berufsanges schafft, rückwärts doch zugute kommen. Mit anderen Worten, Arbeit die wir für das Berufsangelegenheit, ist lediglich Arbeit, die wir für uns selbst tun.

Wir schaffen gewiß auch für uns selbst dadurch, daß wir uns bemühen, an der Steigerung des Berufswertes mitzuarbeiten. Durchsetzen können wir uns aber nur als das große, einheitliche Ganze. Kollegen, die der Berufsorganisation fernstehen, können weder dem Berufsangelegenheit, noch haben sie die Möglichkeit, die Vorteile des Zusammenschlusses für sich voll auszunutzen. Auch dann nicht, wenn sie sich mit einigen wenigen anderen Berufsgenossen zusammenschließen würden. Man wird diese wenigen einzelnen fragen: „Wer seid ihr?“ und ihnen dann sagen: „Der deutsche Gartenbau seid ihr nicht!“

Wir sagen: Wir ziehen alle an einem Strang. Würden wir aber das nicht tun, bekommen wir die Werte nicht vom Fleck. Besserer wir uns also, indem wir sagen: Alle Mann an Bord! Einer für alle, alle für einen! Ob wir es dann nicht doch leichter und besser schaffen? Nur allerdings alle, alle müssen herankommen und sich wirklich nach Kräften anstrengen und nicht nur so tun, in der Meinung, daß sich ja andere für uns mit anstrengen. Nur anhalten, das geht nicht; sehen das erst die anderen, dann wollen auch diese nicht mehr so recht zupacken und dann, — ja dann ständen ganz die Räder still.

Das, Kollegen, sind so Bilder! Befassen wir uns noch einen Augenblick mit der rauhen Wirklichkeit. Unser Reichsverband arbeitet. Wer da anderer Meinung ist oder die Ansicht vertritt, es komme mehr darauf an, was man arbeitet, der kann sich ja gelegentlich einmal selbst überzeugen. Ich bin überzeugt, jeder Kollege Saulus, der da in unser Verbandshaus am Kronprinzener erst einmal hineingeht, — als Paulus kommt er

doch heraus. Gewiß wird er dann sagen: „Unser Reichsverband schafft das Mögliche; vielleicht daß es dann noch mehr sein könnte, wenn mehr Kleinarbeit von außerhalb ihm zugeleitet würde.“

In Wirklichkeit ist es aber leider so: Arbeit, die der Reichsverband uns vorlegt, wird in diesem oder jenem Falle unproduktiv dadurch, daß wir, die Verbandsmitglieder, diese Arbeit oft kaum würdigen, oft gar nicht daran denken, etwa durch ein Eingehen auf die betreffende Sache mitzuarbeiten, damit die Anregung sich auch auswirken könne nach dieser oder jener bestimmten Richtung hin.

Es war vor einigen Monaten, in einer Bezirksgruppenversammlung, da kam ein sehr umfangreicher Bericht des Reichsverbandes zur Verlesung. Was meinen die Kollegen, wie man sich hierzu geäußert habe? Einache Sache; man legte die Blätter fein säuberlich zusammen und — sprach von etwas anderem. Wenn man Berufsinteressen hätte ernst nehmen wollen, würden drei Stunden noch nicht ausgereicht haben, diesen Bericht durchzusprechen, Wünsche zu äußern, Anregungen zu geben, Anträge zu formulieren, wie man diese oder jene Sache anders oder besser zu machen in Vorschlag bringen möchte. Nichts von alledem ist passiert!

Es ließe sich noch so allerhand aufzählen, wovon zu sagen wäre: Es fehlt die Kleinarbeit. Ausnahmen von der Regel gibt es natürlich auch hier, wie es bei allen Dingen die sogenannten Lichtblicke und guten Seiten gibt. Wir haben Bezirksgruppen, die sehr gute Kleinarbeit leisten, wir haben Bezirke, wo sich die Kollegen z. B. außerordentlich in bezug auf Propaganda betätigen und sich auch sonst bemühen, durch gute Kleinarbeit den Gesamtinteressen und somit sich selbst zu dienen. Wir sollten aber alle desgleichen tun. Unsere Verbandsleitung kann nicht immer wissen, was wir wollen; sie kann auch nicht wissen, wenn wir diesbezügliche Fragen nicht beantworten, ob sie es uns immer recht tut.

Wir haben im Monat nur eine Zusammenkunft, ich meine, da sollten wir auch alle zusammenkommen, nicht wie „oo“, nur etwa die Hälfte der Kollegen. Es wäre vielleicht angebracht, unsere Versammlungen nicht so in die späten Abendstunden zu verlegen. Der von der Tagesarbeit ermüdete Kollege vermag spät abends vor Müdigkeit unseren Ausreden nicht mit dem Interesse zu folgen, das für unsere Sache notwendig wäre. Ferner ließe sich wohl auch erwägen, ob nicht eine Aufbesserung der Tagesverordnungen anzulegen sei. Die in unseren Versammlungen zuweilen sehr trockene Tagesordnung ist sehr oft mit Verlesung der Eingänge und dem Punkt Verschickenes erledigt; höchstens, daß hin und wieder einmal ein kleiner Vortrag hinzukommt. Wäre es nicht zu machen, daß in jeder Bezirksgruppenversammlung wenigstens immer ein kleiner Vortrag, der nicht ermüdet, und an dem sich wohl auch eine Aussprache anschließen läßt, auf die Tagesordnung gesetzt würde? Auch wir selbst könnten wir nicht, ein jeder nach seinem Wissen und Können, zu Zeiten einmal einen kleinen Vortrag halten? Sei es auch nur, daß wir diese oder jene kleinen Erfahrungen aus dem Berufs- oder Geschäftsleben erzählen. Es ist dazu nicht notwendig, daß wir den Gesagten markieren; unter uns dürfen wir sprechen, wie wir es können und wie wir es gewohnt sind. Einige Kleinigkeiten erleben wir doch alle innerhalb eines Monats. Wir haben vielleicht auch Ideen, irgendwelche gute Gedanken (Boshafte sagen: „Einen lichten Augenblick“). Nun, ich meine: Werte lassen sich an allem zimmern. Laugt die Idee auch nicht so sehr viel, so läßt sie sich doch verbessern, und Werte schaffen wir dann auch in diesem Fall.

Und das Besondere noch: Wir, die wir ja gern gelegentlich auch einmal so ganz unter uns unseren Unmut und unseren Unwillen über dieses oder jenes zum Ausdruck bringen, wir können das auch in unseren Versammlungen tun, vielleicht, daß wir dort Wege finden oder zu Anregungen kommen, die zu besserem führen. „Wo brüht der Schuh?“ wäre auch ein Thema; es könnte auf jeder Tagesordnung oben an stehen. Durch sachliche Aussprachen wäre es gewiß möglich, Anträge in Form zu bekommen und so unsere Wünsche der Verbandsleitung zur Kenntnis bringen zu können.

Noch so allerhand Kleinarbeit gebe es zu tun, arbeitslos können wir auf diesem Arbeitsgebiet wohl nimmer werden. Mitarbeiter für das Allgemeine, heißt diesem dienen, und uns selbst dabei vorwärtsbringen. Wie war es doch zu der Zeit als wir zur Schule gingen? Wir meinten lernen zu müssen für den Lehrer. Daß wir tüchtige Kinder waren, erkannten wir

erst sehr viel später. Heute, wo wir denkende Menschen sind, sollte man da nicht meinen, wir seien kurziert? Ich weiß nicht, vielleicht scheint es nur so. Nicht gerade in dem Verhältnis wie der Schüler zum Lehrer, aber so ähnlich stellen wir uns doch, wenn wir meinen, wir zahlen und schaffen lediglich für den Verband. Was ist der Verband? Der Verband, sind das nicht wir, nur wir selbst? Und leistet nicht ein jeder von uns die Arbeit, die er für die Organisation tut, zu alternächst für sich selbst?

## Der Stand der Gewächshausstypisierung.

In Ergänzung zu unseren Veröffentlichungen in Nr. 89 der „Gartenbauwirtschaft“ geben wir nachstehenden Entwurf des Braunschweigischen Ministeriums des Innern bekannt.

In Preußen und Braunschweig sind also die Gewächshausstypen unseres Reichsverbandes allgemein zugelassen, außerdem haben schon einige weitere Regierungen die Zulassung in Aussicht gestellt.

Der Braunschweigische Minister des Innern, Braunschweig, Nr. 3 III 1451/27, d. 19. 10. 1927. Betr.: Baupolizeiliche Vorschriften für Gewächshäuser.

An die Baudirektion: hie.

Zur Förderung des Frühgemüsebaues und der Blumenzucht besonders in überdachten, heizbaren Räumen bestimme ich hiermit in Ergänzung zu den durch die Braunschweigische Bauordnung von 1899 nicht Anweisung gegebenen Vorschriften:

1. Unheizbare überdachte Räume und Kulturflächen, welche auf freiem Felde außerhalb des Baugrundes errichtet werden, bedürfen künftig nicht mehr der baupolizeilichen Genehmigung. Sie sind unter Anwendung des § 81 Ziffer 1 der Bauordnung den in diesem Paragraphen aufgeführten unheizbaren Garten- und Feldhäuschen, Geschirrhäusern, Schuppen usw. gleichzusetzen.

2. Bei den heizbaren überdachten Räumen und Kulturflächen sind zu unterscheiden:

- a) Gewächshäuser, d. h. feststehende, mit Grund und Boden festverbundene Häuser, bestehend aus nach den Regeln der Baukunst errichteten und in sich festverbundenen Konstruktionsgliedern (Wänden, Dächern) für Dauerbetrieb;
- b) Nebendache Kulturflächen, bestehend aus einzelnen leicht zu verbindenden und leicht zu lösenden Konstruktionsstücken für vorübergehenden Betrieb derart eingerichtet, daß Fortnahme und Wiederaufstellung an anderer Stelle möglich ist.

Die unter a) aufgeführten Gewächshäuser für Dauerbetrieb bedürfen als Baumerke nach § 18 der Bauordnung auch weiterhin der baupolizeilichen Genehmigung.

Die für vorübergehenden Betrieb überdachten Kulturflächen der Ziffer b) sind künftig wie Driemen nach § 16 Ziff. 6 des Gesetzes „Die Bekämpfung der Holzschädlichkeit“ betr. vom 23. März 1899“ zu behandeln.

Sie können ohne ortspolizeiliche Erlaubnis aufgestellt werden, wenn sie wenigstens 18 m von jedem nicht feuergefährlichen Gebäude und 9 m von jedem feuergefährlichen Gebäude entfernt sind. Lagerung leicht brennbarer Stoffe in diesen Räumen ist hierbei unzulässig.

3. Windmotore bedürfen der baupolizeilichen Genehmigung, sofern sie mit Baumerken im Sinne des § 18 der Bauordnung verbunden sind.

4. Zur Verabreichung der Anschaffungs- und Unterhaltungskosten der Treibanlagen bestimme ich weiterhin, daß die von dem Preussischen Minister für Volkswohlfahrt durch Rundschreiben vom 23. Juni 1927 Nr. II S. 970. II genehmigten Gewächshausstypen des Reichsverbandes des deutschen Gartenbaues auf Grund der Bekanntmachung vom 22. Mai 1917 (Gu. Vs. Nr. 29 S. 95) künftig auch für Braunschweig zulässig sein sollen. Bei Entscheidung über die baupolizeiliche Zulassung sind die von der Statistischen Prüfungsstelle für statische Berechnungen, Berlin, vom 20. Mai 1917, Str. Nr. 120, aufgestellten, in Abschrift beigefügten Bedingungen zu beachten.

Die Bauämter sind entsprechend anzuweisen; die privaten Bauorganisationen usw. sind auf die Verfügung in geeigneter Weise aufmerksam zu machen.

Reg. Lieff.

## Obst und Gemüse im Außenhandel der Vereinigten Staaten.

Von Privatdozent Dr. Kurt Ritter in Berlin.

Die Entwicklung der gartenbaulichen Erzeugung der Vereinigten Staaten im Laufe der letzten beiden Jahrzehnte verdient die besondere Beachtung nicht nur des Nationalökonomen, sondern auch des praktischen Gartenbauers. Sie läßt mit größter Deutlichkeit erkennen, welche tiefgreifenden Wandlungen das 20. Jahrhundert auf dem Gebiete der Agrarerzeugung der Welt erlebt. Zu Beginn des 19. Jahrhunderts spielten von den landwirtschaftlichen Produkten nur Getreide und Baumwolle im internationalen Handel eine Rolle. In den 60er Jahren folgte das Getreide; es führte die große Agrarriege herbei, welche mit der deutschen die ganze westeuropäische Landwirtschaft von Grund auf erschütterte. Bei den Textilrohstoffen wie bei dem Getreide handelte es sich um Produkte, deren Verfertigung auch auf weite Entfernungen mit großen Schwierigkeiten nicht verbunden ist, weil sie relativ haltbar und dem Verderben wenig ausgesetzt sind. Besondere Einrichtungen zur Konservierung der Waren während des Transportes bedarf es nicht. Das letzte Viertel des vorigen Jahrhunderts sah dann neue landwirtschaftliche Produkte in die Arena des Weltmarktes treten, die dank der Entwicklung der Kühltechnik im Laufe der Zeit zu immer größerer Bedeutung gelangten. An erster Stelle ist hier das Getreide zu nennen. Ferner die Mehlereiprodukte, deren internationaler Umsatz schon zur Jahrhundertwende größere Bedeutung erlangt hatte und sich bald immer weiter ausdehnte. Mit erstaunlicher Schnelligkeit hat sich vor allen Dingen während des Krieges der Transport von Mehlereiprodukten von der südlichen Halbkugel nach Europa entwickelt. Aber mit diesen Erzeugnissen war die Ausweitung des internationalen Handels mit Agrarerzeugnissen nicht zum Abschluß gekommen. Die Zunahme der Bevölkerung des industriellen Europas brachte einen wachsenden Bedarf an Fetten. Die Oestrichen haben daher, besonders seitdem man die Desinfizierung erfinden hatte, schnell eine beachtenswerte Stellung in der Weltwirtschaft gewonnen. Damit nicht genug. Die Zusammenballung großer Menschenmassen in den Städten in Verbindung mit der steigenden Lebensweise und dem Wunsch, leicht verdauliche Produkte zur Ernährung zu verwenden, führte zu einer steigenden Nachfrage nach Obst und Gemüse. Schon zur letzten Jahrhundertwende gab es einen internationalen Handel mit diesen Gartenbauerzeugnissen, der allerdings damals recht geringfügig war. Hielt man es doch auch bei den Beratungen des 1902 verabschiedeten Zolltarifs in Deutschland nicht für nötig, dem Gartenbau besonderen Schutz angedeihen zu lassen.

Man hatte damals leider die Symptome nicht genügend erkannt. Die nächsten Jahre zeigten, daß sich der internationale Handel mit Obst und Gemüse schnell ausdehnte. Vor dem Kriege spielte die Einfuhr aus den klimatisch begünstigten Teilen Europas an Obst und Gemüse nach dem Norden eine erhebliche Rolle. Auch Holland war zu einem wichtigen Exporteur geworden. Aber alles dies änderte sich mit dem Kriege. Der Krieg zeigte bereits eine Vergrößerung des internationalen Handels mit diesen hochwertigen Gartenbauprodukten. In Deutschland hat man allerdings auch noch nach dem Kriege die in der Welt vor sich gegangenen Veränderungen nicht genügend gewürdigt, weil die Infektion den Blick trübte. Erst nach der Stabilisierung der Währung, als fremdländische Waren wieder in großen Mengen auf den Markt drängten, mußte man erkennen, welche tiefgreifende Wandlung stattgefunden hatte. Die Erfahrungen in der Kühltechnik beim Versand von Fleisch und Mehlereiprodukten sind dem Transport von Gartenbauerzeugnissen auf weite Entfernungen immer mehr zugute gekommen. Der Transport hochempfindlicher Waren gelingt heute auf Entfernungen, die früher als nicht überwindbar erschienen. Man braucht dabei

Eine feste Verglasung nur bei Verwendung

meiner verzinkt Stifthalte. Neue verbess. Ausführung! 1 kg (ca. 2000 St.) 2,30 M. Griffo für Frän. Fenster 100 St. mit je 2 Splinten 10 M. Hersteller: K. Martin Seidel, Leipzig 6, jetzt: Brüderstraße 16.

Die Liste C ist fertig

Auskunft über 1600 Firmen  
Preis 5,— RM.